

Islam „Die Bedeutung von Religion nimmt ab“

Michael Robbins, 36, Leiter des Arab Barometer, eines Meinungsforschungsprojekts diverser Universitäten in den USA und in Nahost, über Araber, die weniger beten und glauben

SPIEGEL: Seit über zehn Jahren befragen Sie Muslime zu Religion und Politik. Was haben Sie gelernt?

Robbins: Wir wollen verstehen, wie Araber auf ihre Gesellschaften blicken, wie sich ihre Einstellung zum Islam und zur Scharia verändert. Auffällig ist, dass in fast allen Ländern die Bedeutung von Religion abnimmt. In Ägypten beten nur noch 37 Prozent der 18- bis 24-Jährigen täglich, vor sechs Jahren waren es fast doppelt so viele. Und nur noch die Hälfte der Libanesen und Marokkaner besuchen Koranlesungen.

SPIEGEL: Überrascht Sie das?
Robbins: Absolut! Überrascht hat uns ebenfalls die abneh-

mende Unterstützung der Muslimbruderschaft. Auch die Bedeutung der Scharia sinkt in den Maghreb-Staaten, während sie in Ländern wie Jordanien leicht wächst. **SPIEGEL:** Ihre Umfragen zeigen auch, dass immer weniger Araber der Meinung sind, nur Männer dürften eine Universität besuchen.

Robbins: Das ist eine unserer Schlüsselfragen. Bildung spielt eine zentrale Rolle. Erst müssen Frauen lernen dürfen, dann außer Haus arbeiten, dann wählen. Die Umfragen belegen, dass es die Gesellschaft ist, die ihre Machthaber verändert, nicht umgekehrt. Auch die Einstellung zum Glauben kann nicht von oben verordnet werden, der Wandel geht vom Volk aus, allein die Bürger sind dabei die treibende Kraft.

SPIEGEL: In Saudi-Arabien verspricht der Kronprinz zurzeit gesellschaftliche Reformen. Glauben Sie daran?

Robbins: Nein. Saudi-Arabien ist mit Abstand das konservativste arabische Land, der

Prinz verkauft sich als aufgeklärter Visionär, der er nicht ist. Während sich Ägypten zurück zur Militärdiktatur entwickelt, im Libanon politisches Chaos herrscht, verspricht allein Tunesien eine Erfolgsstory zu werden. Und die brauchen wir so dringend in dieser Region.

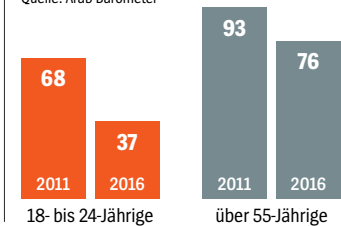
SPIEGEL: Was macht Ihnen in Tunesien Hoffnung?

Robbins: Alle Araber sind unzufrieden mit ihren Regierungen, auch die Menschen in Tunesien. Doch obwohl es ihnen wirtschaftlich schlecht geht und ihr Staat alles andere als perfekt ist, sehen sie keine Alternative zur Demokratie. fio

Muslime, die täglich beten

in Ägypten, Anteil in Prozent

Quelle: Arab Barometer



Russland Agentenrepublik

Internationale Medien geraten in Russland unter Druck, ihnen droht die offizielle Kennzeichnung als „ausländischer Agent“. Das hat das russische Parlament am Mittwoch einstimmig beschlossen. Die betroffenen Medien müssten ihre Veröffentlichungen wohl mit einem entsprechen-

den Zusatz versehen. Ein offizielles Register „ausländischer Agenten“ wird bisher nur für Nichtregierungsorganisationen geführt, die Geld aus dem Ausland erhalten.

Bei dem Parlamentsbeschluss handle es sich um eine „absolut symmetrische Antwort“ auf Maßnahmen Washingtons, sagte der Vorsitzende des zuständigen Duma-Komitees. Anlass war,

dass das US-Justizministerium den vom Kreml finanzierten Auslandssender RT (früher: Russia Today) aufgefordert hatte, sich als „ausländischer Agent“ zu registrieren. Die US-Nachrichtendienste sehen RT als Teil einer Kampagne zur Beeinflussung der US-Präsidentenwahl.

Doch die russische Antwort wirkt nun wie ein Blankoscheck. Die Formulierung ist so weit gefasst, dass praktisch jedes internationale Medium von der russischen Regierung zum Agenten erklärt werden kann – mit dem Ziel, die Glaubwürdigkeit dieser Medien zu unterminieren. Als mögliche Kandidaten wurden Voice of America, CNN, aber auch die Deutsche Welle genannt. Ausländische Medien spielen in Zeiten schwindender Pressefreiheit eine wichtige Rolle. Zudem sind einheimische Journalisten abgewandert, etwa zum russischen Dienst der BBC. esc

Fußnote

16 003

Migranten sind in diesem Jahr aus Griechenland in Länder wie Pakistan, Afghanistan, Bangladesch oder Nordafrika zurückgekehrt. Darunter Abgeschobene sowie 4766 Freiwillige, die mit Flugtickets und einer Starthilfe von bis zu 1500 Euro, zur Verfügung gestellt durch die Internationale Organisation für Migration, ein neues Leben in der alten Heimat wagen. In Europa sahen diese Flüchtlinge keine Chance auf Asyl.



Putin

MICHAEL KLIMENTEV / AFP

POURIA PAKIZEH / AFP